

Von Krisenresistenz und Anpassungsfähigkeit

Gedanken von Dr. Karin Lenzlinger, Präsidentin

anlässlich der 148. Generalversammlung der Zürcher Handelskammer, 1. Juli
2021

- Sind Sie jemand, der sagt, dass die Krise nun vorbei ist oder dass Sie kaum davon betroffen waren?
- Fakt ist: Im letzten Jahr erlitt das BIP in der Schweiz einen historischen Einbruch. Schweizweit lag der Rückgang bei 2,9 Prozent, in Zürich sogar bei 4 Prozent. Das ist mehr als während der Finanzkrise im Jahr 2009.
- Auch die Arbeitslosenquote ist angestiegen, für Schweizer Verhältnisse ebenfalls auf einen sehr hohen Wert. 2020 resultierte im Jahresmittel eine Arbeitslosenquote von 3,1 Prozent, sowohl schweizweit als auch im Kanton Zürich. Dies entspricht einer Zunahme um 0,8 Prozentpunkte gegenüber 2019 für die gesamte Schweiz und sogar 1 Prozentpunkt für Zürich.
- Angesichts der extremen Einschränkungen, die die Unternehmen verkraften mussten, ist dies allerdings leider auch nicht überraschend.
- Die **aktuellen** Daten verschiedener Konjunkturforschungsstellen stimmen jedoch zuversichtlich. Die viel diskutierte Kurve der konjunkturellen Entwicklung (also die BIP-Entwicklung) scheint effektiv der Form eines spitzen V zu gleichen.
- Auf der Folie sehen Sie die Prognosen für Zürich in blau und jene für die Schweiz in grau.
- Allerdings zeigt sich nicht überall die gleiche Entwicklung. So erholt sich die Industrie rasch. Gemäss Aussagen von Swissmem ist man im Auftragseingang bei der Industrie wieder auf Vorjahresniveau. Und v.a. die Exporttätigkeit nimmt wieder zu.
- Finanzdienstleistungen waren sogar praktisch nicht von der Coronakrise betroffen.
- Der Tourismus- Gastro- und Kulturbereich im weitesten Sinne jedoch, stagniert immer noch, respektive erholt sich nur langsam. Die Arbeitslosenquote in der Gastronomie liegt noch bei 10%, obwohl festgestellt werden muss, dass auch viele Arbeitnehmende sich in andere Branchen umorientiert haben.
- Die Betroffenheit ist also nach wie vor ganz unterschiedlich.
- Was man aber auch sagen kann: Die Schweiz hat sich im internationalen Vergleich gut geschlagen. Die Unternehmen, nach Finanzkrise und Frankenschock schon sehr krisenerfahren, haben einmal mehr ihre beinahe schon sprichwörtliche Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft bewiesen.

- Drei wichtige Erfolgsfaktoren sind bei der Bewältigung der Krise in der Schweiz auszumachen:
- **Erstens:** die staatlichen Eingriffe waren weniger drastisch als im Ausland; gerade unsere Nachbarländer sahen viel rigorosere Einschränkungen der Wirtschaft aber auch des gesellschaftlichen Lebens. Die Kurven auf diesem Slide zeigen für die jeweiligen Länder einen Index, der aus diversen Corona-Massnahmen zusammengesetzt ist wie z.B. Schulschliessungen, Reisebeschränkungen oder Home-Office-Verpflichtungen. Sie sehen, dass die Schweiz immer die unterste Kurve hat.
- **Zweitens:** die staatliche Unterstützung war zwar präzedenzlos, wirkte aber sehr gezielt. Zum einen stellten Bürgschaften und Kredite die nötige Liquidität für Unternehmen sicher. Zum anderen konnte mit dem Instrument der Kurzarbeitsentschädigung Massenentlassungen verhindert werden und mit der Erwerbsausfallentschädigung die materielle Existenz Selbständigerwerbender gesichert werden.
- **Drittens** erwies sich der breite Branchenmix in der Schweiz als Vorteil. Die Schweizer Wirtschaft ist in allen wichtigen Märkten präsent, verfügt über verschiedene international konkurrenzfähige Industrien und insbesondere auch starke, konjunkturresistente Cluster in diversen Bereichen, insbesondere der Pharma/Medizinaltechnologie.
- Diese Krisenresistenz ist allerdings nicht selbstverständlich. Sie ist neben der grundsätzlich umsichtigen und dynamischen Unternehmensführung insbesondere auch einer liberalen Wirtschaftspolitik in der Vergangenheit und soliden öffentlichen Finanzen geschuldet.
- Wie geht es nun «nach Covid» weiter. Und welche Lehren gilt es aus der Krise zu ziehen (wenngleich ich der Meinung bin, dass wir mit dem Virus leben lernen müssen).
- Die massive Erhöhung der Schulden in Teilen der Unternehmen und vor allem auch auf Ebene des Bundes und der Kantone wird uns noch lange Zeit beschäftigen. Allerdings kann festgestellt werden, dass wir uns letztere zur Zeit gewissermassen «leisten» können, auch wenn wir sie nicht einfach den Schultern der nächsten Generation aufbürden dürfen.
- Fehl am Platz sind aber auf jeden Fall kurzfristige Aktionen, seien dies eine Aufweicheung der Schuldenbremse, rigide Sparprogramme aber auch Steuererhöhungen. Gerade letztere würden ausschliesslich dazu führen, dass der Aufschwung der Wirtschaft gebremst und die Erholung noch weiter in die Ferne verschoben würde.
- Was es ebenfalls nicht braucht: eine Fortführung der staatlichen Unterstützung oder sogar zusätzliche Unterstützungsprogramme für einzelne Branchen. Angezeigt ist

jetzt vielmehr eine möglichst rasche Normalisierung oder wie man so schön neu-deutsch sagt ein «Back to Newnormal». Da ist es wichtig, dass alle Hürden entfernt werden, damit Unternehmen sich möglichst schnell anpassen können und auch wieder neuen Arbeitsplätze schaffen können.

- Es gibt jedoch zwei Punkte, die mir Sorge bereiten.
- **Einerseits** betrifft dies unsere internationalen Beziehungen. Im vergangenen Jahr ist die Fragilität unserer internationalen Verflechtung sehr offensichtlich geworden, z.B. durch die coronabedingten Lieferunterbrüche.
- **Der zweite Punkt**, der mir Sorgen bereitet, ist die – nun leider auch in der Schweiz sinkende Fähigkeit für übergeordnete Probleme Lösungen zu finden. Da gehen mir Probleme wie die Altersvorsorge oder die Nachhaltigkeit durch den Kopf.
- Wo ist die schweiz-typische Fähigkeit, weitsichtig aufeinander zuzugehen sei es in der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaft, aber auch verschiedener Bevölkerungsgruppen oder der Gesellschaft allgemein.
- Es ist mir völlig schleierhaft wie man auf Kosten von dringenden und schwierigen Lösungsfindungen für langfristige, grosse Herausforderungen Freudentänze aufführen kann, weil man einen kurzfristigen - um nicht zu sagen kurzfristigen - Sieg errungen hat.
- Aber wo gilt es nun anzusetzen.
Neue Freihandelsabkommen abzuschliessen und Verträge über Lieferbedingungen zu klären, ist ein Gebot der Stunde.
- Fast noch wichtiger ist aber die Stabilisierung und Klärung unserer Beziehungen mit der EU, Partner für die Hälfte unserer Importe und Exporte und damit unser wichtigster Handelspartner.
- Wir von der Zürcher Handelskammer bedauern deshalb den Abbruch der Verhandlungen über ein Institutionelles Rahmenabkommen mit der EU. Wir haben uns klar dafür ausgesprochen, auch wenn es noch gewisse Fragezeichen gab. Wir waren – und sind es noch – der Überzeugung, dass ein solches Abkommen nötig ist, um der Wirtschaft den diskriminierungsfreien Zugang zum europäischen Binnenmarkt auch für die Zukunft zu sichern, Stabilität in die bilateralen Beziehungen zu bringen und Planungssicherheit zu schaffen. Letztlich ist auch erst dadurch der Abschluss neuer wichtiger Abkommen möglich.
- Ja, ein Abkommen hat seinen Preis, was in der Natur der Sache liegt, wenn Partner einen Vertrag abschliessen wollen. Natürlich stellt sich die Frage: stimmt der Preis? Aber was ist denn der Preis eines Nichtabschlusses? Es ist zu befürchten, dass er

sehr hoch sein dürfte, zeigen sich doch bereits die ersten Verwerfungen in den Beziehungen.

- Der Bundesrat muss sich endlich auf eine Strategie einigen, die eine Perspektive aufzeigt bzgl. unserer Beziehung zu Europa.
- Sicher keine Option ist aber ein EU-Beitritt, wie er nun von gewissen Kreisen wieder propagiert wird. Abgesehen davon, dass dies politisch chancenlos ist, wollen dies die Unternehmen nicht, sind unsere Rahmenbedingen doch glücklicherweise noch bedeutend liberaler.
- Der bilaterale Weg ist und bleibt der Königsweg. Die bilateralen Verträge sind die massgeschneiderte Lösung für unser Land, und das gilt es zu erhalten. Als Zürcher Handelskammer werden wir uns deshalb dafür einsetzen, dass wir hier die nötige Sicherheit zurückerhalten, die bilateralen Beziehungen gestärkt werden und die bestehenden Verträge zielgerichtet weiterentwickelt werden können.
- Wir müssen nun auch all jene Hindernisse aus dem Weg räumen, über die wir selber bestimmen können. Dazu gehören z.B. die Industriezölle. Es ist zu hoffen, dass das Parlament nun deren Abschaffung zustimmt.
- Wir brauchen schliesslich eine Rückbesinnung auf die Fähigkeit Kompromisse machen zu können. Das muss uns vermutlich am meisten die Politik vorleben, denn dies strahlt dann hoffentlich auch auf die Gesellschaft.
- Im Sinne von «leading with exemple» kann man aber auch alle Unternehmen auffordern, proaktiv die Themen anzupacken und freiwillig Lösungen voranzutreiben. Auch da sind wir von der Handelskammer unterstützend auf allen Kanälen dabei.
- Zusammenfassend: Es wird die Aufgabe eines Wirtschaftsverbandes wie der ZHK sein, immer wieder auf die Notwendigkeit eines wirtschaftsfreundlichen Umfelds hinzuweisen. Denn nur auf einem guten Boden wächst auch etwas Gutes. Und nur so wird es unseren Unternehmen weiterhin möglich sein, produktiv zu sein, Arbeitsplätze zu schaffen und letztlich damit zum Wohlstand der Bevölkerung beizutragen. Ich freue mich und danke Ihnen dafür, dass Sie selber ebenfalls daran mitwirken.

Damit erkläre ich die 148. Generalversammlung der Zürcher Handelskammer für eröffnet.